

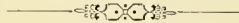
Auch blieben sie bis zum Winter, machten weite Flüge in die Umgebung, kamen oft in Begleitung Anderer ihres Gleichen zurück, und erkannten mich überall auch an sonst ungewohnten oft stundenweit vom Hause entfernten Orten. Jede andere Person mieden sie aber, so dass sie, wenn sie draussen wo immer neben mir schliefen oder sassen, bei der Annäherung eines Menschen sogleich rekognoscirend den Hals streckten und alsbald davonflogen.

Ihre Zuneigung zu mir steigerte sich bis zur Eifersucht, jeder von ihnen wollte der bevorzugte Liebling sein. Dabei hatte ich natürlich das Vergnügen die Leichtigkeit und ausserordentliche Gewandtheit ihres Fluges in aller Bequemlichkeit studiren zu können. Mit den Schwalben führten sie die herrlichsten Luftspiele aus, und der Uebermuth verleitete sie zu manch kühner That; so erinnere ich mich, dass sie einmal einen rothen Milan von allen Seiten fast Stunden lang

verfolgten. Der Raubvogel kam langsam die Moldau entlang gestrichen, wurde von ihnen attackirt und begann in Folge dessen sich in hohes Luftbereich zu winden, sie folgten ihm dahin bis sie mir aus dem Gesichtskreise entschwandten, und kehrten erst nach Stunden unversehrt wieder.

Ich bin also überzeugt, dass es mit der beinahe vollkommenen Domesticirung dieses Vogels keinerlei ernstliche Schwierigkeit hätte, wenn die Sache mit verständiger Hand angegriffen würde.

Gar mancher Grossgrundbesitzer wäre in der Lage auf einem oder dem anderen ihm gehörigen geeigneten Terrain einen Versuch mit künstlicher Hegung der Lachmöve anzustellen, es wäre diess weder kostspielig, noch mit viel Mühe verknüpft, würde aber gar bald reichsten Gewinn am Wald-, Acker- und Wiesen-Ertrage bringen. Im Interesse Aller wäre die Durchführung einiger solcher Versuche wahrlich gelegen!



Die Ural- oder Habichtseule (*Syrnium uralense* Pall.) in Mähren.

Von Josef Talsky.

Der Nähe der Beskyden, der Ausläufer des weit nach Ost und Südost reichenden, mächtigen Karpathengebirges, haben wir es in der Umgebung von Neutitschein zu verdanken, dass uns zuweilen ein seltener Gast aus der Vogelwelt, dem fernen Osten, Südosten oder Norden Europas angehörend, besucht. Seit den zehn Jahren, in denen ich mich hier in meinen Mussestunden mit dem Studium der Ornithologie beschäftige und nach Möglichkeit Beobachtungen anstelle und verzeichne, sind schon aus der Ordnung der Raubvögel *Gyps fulvus*, *Vultur monachus*, *Aquila chrysaetos* und *naevia*, *Milvus niger* und *Hypotriorchis aescalon* zeitweilig, durch verschiedene Umstände in unsere Nähe verschlagen worden; nur einmal aber, u. z. wie mir Herr Dr. Schwab, Advokat in Neutitschein, mittheilte, im Jahre 1862 zur Winterszeit, erschien auf den Ruinen der Burg Helfenstein bei Leipnik auch eine Ural- oder Habichtseule (*Syrnium uralense*), welche dort erlegt wurde und im Besitze des genannten Herrn sich befindet.

Diese Eulengattung scheint für Mähren überhaupt eine sehr seltene Erscheinung zu sein, da in den mir zu Gebote stehenden Werken, als: „Mährens Fische, Reptilien und Vögel“ von Albin Heinrich, Brünn 1856 — und „Vogel-Fauna von Misteck und dessen weiterer Umgebung“, von Adolf Schwab, Brünn 1869, — von *Syrn. uralense* gar keine Erwähnung gemacht wird.

Umsomehr musste es mich daher überraschen und freuen, als ich am 12. Dezember 1876 in den Besitz eines schönen Exemplares dieser Eule gelangte, über welches ich Folgendes zu berichten habe.

Die geographische Lage der Stadt Neutitschein in Mähren ist folgende:

Länge von Ferro = 30° + 42'

Breite = 49° + 35'

Seehöhe in Toisen = 151.

Südwestlich von Neutitschein, etwa eine Stunde Weges, erhebt sich der 2860 Fuss hohe Berggrücken

Slvnee, welcher nach dieser Seite hin fast die Abgrenzung der hinter ihm nach Süden und Osten sich hinziehenden, mit Nadelholz gut bewaldeten und schön gruppierten Ausläufer der Beskyden bildet. Auf der südlichen Abdachung unterhalb des Slvnee liegt ein kleines Dorf, Kojetin, dessen Hütten zum Theile auch abgesondert, wie es in Gebirgsgegenden vorzukommen pflegt, an Waldrande zerstreut liegen.

Am 12. Dezember vorigen Jahres um die Mittagszeit bemerkte ein junger Bewohner einer solchen Hütte, unweit derselben, in einem Erlenstrauche, einen „grossen Vogel“ in sitzender Stellung. Der Tag war etwas trüb, aber die Temperatur sehr milde und kein Schnee. Diese Umstände ermöglichten es dem beutelustigen Jungen, mit einer alten, gebrechlichen Vogelbüchse bewaffnet, dem grossen Vogel nachzustellen. Da sich derselbe nicht sehen zeigte, so wurde der erste Schuss aus ziemlicher Nähe angebracht. Der Vogel blieb aber nicht, sondern erhob sich und flog von der Waldseite ab, liess sich auf einem unweit stehenden Weidenbaum nieder, und gewährte so dem ländlichen Freischützen Zeit genug die Büchse frisch zu laden. Der zweite Schuss traf nun besser und das Thier fiel mit zerschossenem Flügelknochen herab.

Da ich in der Umgebung von Neutitschein vielen Leuten als „Vogelsammler“ bekannt bin, so brachte ein Landmann auch diesen „grossen Vogel“, in dem ich sogleich die Uraleule begrüsst, zu mir.

Trotz des gebrochenen Oberarmknochens und mehrerer Schrotwunden, lebte dieselbe noch, knackte bei der Berührung oft und stark mit dem Schnabel und lieferte mir bei ihrer Tödtung den Beweis, dass sie so wie alle ihre Verwandten, ein zähes Leben besitze.

Nun hatte ich Zeit und Gelegenheit eine Uraleule genau zu betrachten. — Es ist ein vollkommen und schön ausgefedertes Exemplar, nach meiner Ansicht im Uebergang zum Alterskleide. Das Gesicht mit dem deutlich abgegrenzten Schleier ist der dunkelst gefärbte

Theil des ganzen Vogels. Die Unterseite ist licht rostgelb mit dunkelbraunen Schaftstrichen. Der lichteste Theil am Vogel ist der Oberkörper, indem insbesondere die Schulter- und Flügeldeckfedern viel Weiss zeigen. Der Schnabel ist gelb, das Auge blauschwarz, schön und gross. Die Befiederung der Beine reicht bis an die Zehen und ist etwas dunkler rostfarben als die des Unterleibes, mit lichterem Stellen und dunkleren Schaftstrichen. Die Krallen an den Spitzen schwarz, gegen den Grund bis in Gelb verwaschen, ziemlich gebogen, mittelstark, sehr spitzig und scharf. Der keilförmige Schwanz ist ein wenig dunkler als die Oberseite des Körpers und hat sieben dunkelbraune Querbinden, von denen zwei durch die Deckfedern verborgen sind.

Die Grössenverhältnisse stellten sich nach genauer Messung in folgender Weise heraus:

Totallänge	0.59	Meter.
Flugweite	1.10	„
Schwanzlänge	0.31	„
Entfernung der Flügelspitze von der Schwanzspitze	0.14	„
Länge des Schnabels von dem Mundwinkel in gerader Richtung	0.042	„

Breite des Schnabels an der Stirne	0.028	Meter.
Höhe des Schnabels	0.025	„
Länge der Mittelzehe ohne Kralle	0.035	„
Länge der Kralle an der Mittelzehe, gerade gemessen	0.022	„
Höhe des Tarsus	0.064	„

Nach dem Abbalgen untersuchte ich den Körper und fand ihn gut genährt, jedoch wenig fett.

Der Magen war ganz leer, nur ein dünner Ueberzug eines lehmartigen, geruchlosen Breies deckte seine Wände.

Das Geschlecht war nicht zu bestimmen. Nach den Grössenverhältnissen jedoch halte ich dieses Exemplar für ein Weibchen.

An dem linken Unterschenkelbein fand ich rund herum eine bedeutende Verknorpelung, welche wahrscheinlich von einem früheren Beinbruche herrührte. Der Knochen besass dabei dieselbe Länge als der am rechten Fusse.

Schliesslich präparirte ich den Balg sorgfältig und bewahre nun in meiner Sammlung auch eine Uraleule auf, welche in Mähren erlegt worden ist.

Allerlei.

Gedächtniss und Dankbarkeit eines Papageien.

Herr Ingenieur Kreuter verkehrte vor Jahren viel mit Baron Hügel, und durchwanderte eines Sommer-Nachmittages dessen herrlichen Garten zu Hietzing, in der Absicht — sich nicht nur des Schönen, das sich ringsum seinen Blicken bot, neuerdings zu erfreuen, sondern auch ein trautes Plätzchen aufzusuchen, wo der Liebling des Hauses, ein grauer Papagei, unter wehenden Palmengruppen seinen goldglänzenden Draht-Pavillon bewohnte, von welchem er, trotz der arg verschnittenen Flügel, kletternd einen kleinen Rasenplatz erreichen konnte, auf welchem herumspazieren er besonders liebte. Kläglich durchdringendes Getöse schlug plötzlich an Kreuter's Ohr, er beschleunigte seine Schritte und fand den armen Jaco in wahrer Todesnoth. Ein grosser Rattler hatte sich, durch irgend einen Zufall begünstigt, eingeschlichen und stand nun zähnefletschend vor dem Vogel, dem der Weg zu seinem schützenden Hause abgeschnitten war und der fast auf dem Rücken liegend sich mit Krallen und Schnabel nach Möglichkeit des Hundes erwehrte, welcher bereit war ihn zu packen. Mit raschem Griffe erfasste Kreuter den Papagei, barg ihn schützend an seiner Brust und vertrieb den Feind. Mit freundlichen Worten, beruhigte er das zitternde, zuckende Thier, das sich ganz willig in seinen sicheren Käfig bringen liess. Bald darauf verliess der Ingenieur Wien und betrat erst nach zwei und ein halb Jahren das Palais Hügel wieder, wohl kaum des kleinen Abenteurers mit dem Vogel gedenkend. In angelegentlichem Gespräch mit dem Herrn des Hauses vertieft, beachtete er helles Rufen nicht, das aus dem anstossenden Gemache immer lauter ertönte. Da kam durch die halb offene Thür Jaco, halb gelaufen, halb geflogen, erfasste Kreuters Kleider und half sich mit Krallen und Schnabel zu dessen Schultern empor, wo er dann schreiend, flügelschlagend und küssend seiner Freude über das Wiedersehen mit seinem Retter Ausdruck gab. Erstaunt und gerührt, fühlte Kreuter wie sich ihm

die Augen nässten und bemühte sich, dem treuen Vogel zu zeigen, dass auch er nicht vergessen worden sei und gar wohl verstanden werde.

Der Papagei lernt den Menschen im Anfange nur von seiner schlimmsten Seite kennen. Fangeisen, der Transport, endlich der oft grausame Aufenthalt bei den Händlern sind traurige Erfahrungen für den Bewohner der Lüfte, welcher von der Zauberpacht seiner Heimat umgeben, der ungebundensten Freiheit genoss. Und doch, wie gross ist sein Verständniss für Wohlthat und liebevolle, sorgfältige Pflege, welches um so mehr Bewunderung und Anerkennung verdient, als ja der Papagei kein zahm gebornes Thier gleich dem Hunde ist, welcher vom ersten Guck-in-die-Welt den Menschen gewöhnt. Der Vogel muss sich in ein ganz neues Leben finden, in ganz fremde Verhältnisse, meist schon halb oder ganz erwachsen fügen, während der Hund schon von frühester Jugend an, Sprache, Gesichtszüge seiner Gebieter sich einprägen und verstehen lernt. Es fällt mir nicht ein, damit unserem treuesten Freunde nahe treten zu wollen, ich möchte nur das Gedächtniss des Herzens auch am Papagei so geschätzt sehen, wie es diese Eigenschaft mit Recht verdient.

Sidonie v. Schlechta.

Nistkästchen im Stadtpark. Der Ausschuss fand bei dem Stadt-Gartendirektor Herrn Dr. Siebeck, an welchen er sich wegen der Aufstellung von Nistkästchen im kurzen Wege gewendet hatte, das freundlichste Entgegenkommen.

Die geeigneten Plätze wurden ausgewählt, und wird zunächst eine Anzahl von 36 Kästchen angebracht.

Es wurde dabei auch auf Staare besondere Rücksicht genommen, da heuer ein Pärchen im Stadtpark ganz überwinterte, und es im höchsten Grade erfreulich wäre, wenn sich daselbst nach und nach eine grössere Zahl dieser ebenso nützlichen als anmuthigen und lebenswürdigen Vögel zur Ansiedlung und Brut bestimmen liesse.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Die Ural- oder Habichtsehle \(*Syrnium uralense* Pall.\) in Mähren. 8-9](#)